

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 88 (1970)
Heft: 35

Artikel: Geschäftssitz der "Schweiz" Allgemeine Versicherungs-AG in Zürich:
Architekten René Herter und Werner Stücheli, Mitarbeiter Theo
Huggenberger, Zürich

Autor: Risch, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-84604>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

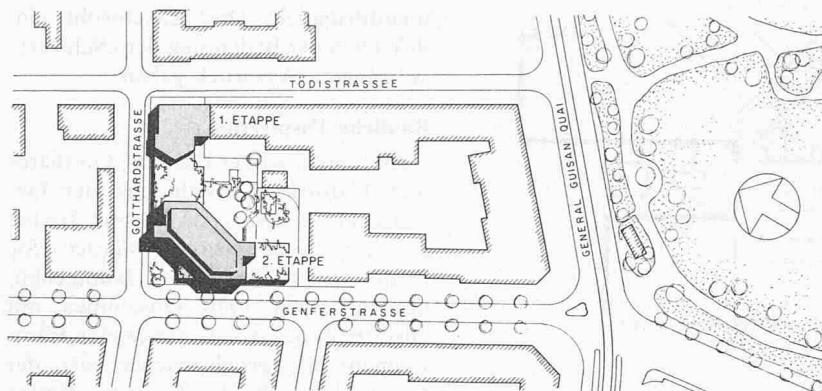
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

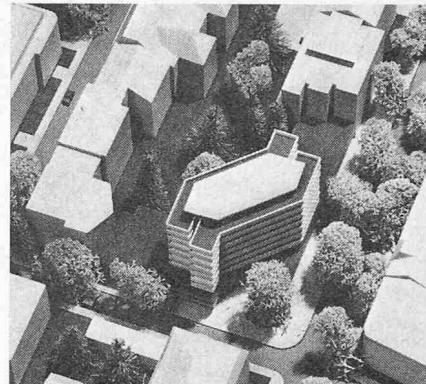
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Geschäftssitz der «Schweiz» Allgemeine Versicherungs-AG in Zürich DK 725.2

Architekten René Herter und Werner Stücheli, Mitarbeiter Theo Huggenberger, Zürich



Lageplan 1:3000



Modellbild aus Westen (Eingangspartie)

100 Jahre «Schweiz» Allgemeine

Im Jahre 1869 gab der Verwaltungsrat der Schweizerischen Kreditanstalt den Anstoß zu einer mit schweizerischen Industriellen zu gründenden Transport-Versicherungsgesellschaft. Schon 1870 konnte die neue «Schweiz» Allgemeine Versicherungs-AG in Zürich ihre Geschäftstätigkeit aufnehmen. Im Laufe der vergangenen 100 Jahre blieb die «Schweiz» ihrer ursprünglichen Aufgabe treu (sie trug zur Schaffung und Durchführung der

Kriegstransportversicherung während des Zweiten Weltkrieges und zur vorsorglichen Einrichtung der gleichen Versicherung seit dem Jahre 1950 wesentlich bei), dehnte sich jedoch auch auf die Feuerversicherung und deren Nebenbranchen sowie weitere Versicherungszweige aus. Heute ist die Gesellschaft in 23 Ländern direkt tätig. Eine ergänzende Zusammenarbeit besteht mit den «La Suisse»-Versicherungsgesellschaften in Lausanne.

Die geschäftliche Entwicklung, ver-

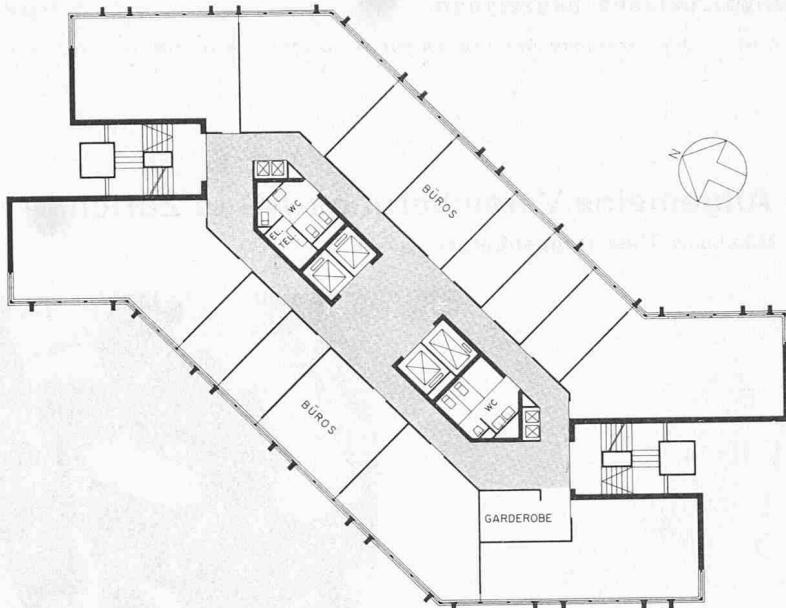
bunden mit dem Wunsch nach umfassender versicherungsmässiger Beratung und Bedienung, führte 1962 zum Entschluss, einen Neubau zu erstellen. Zur Lösung der Bauaufgabe wurden schon 1961 Projektaufträge an vier Architekten erteilt.

Der Auftrag

zur Weiterbearbeitung erging an die Architektengemeinschaft René Herter und Werner Stücheli mit Theo Huggenberger als Mitarbeiter, Zürich.

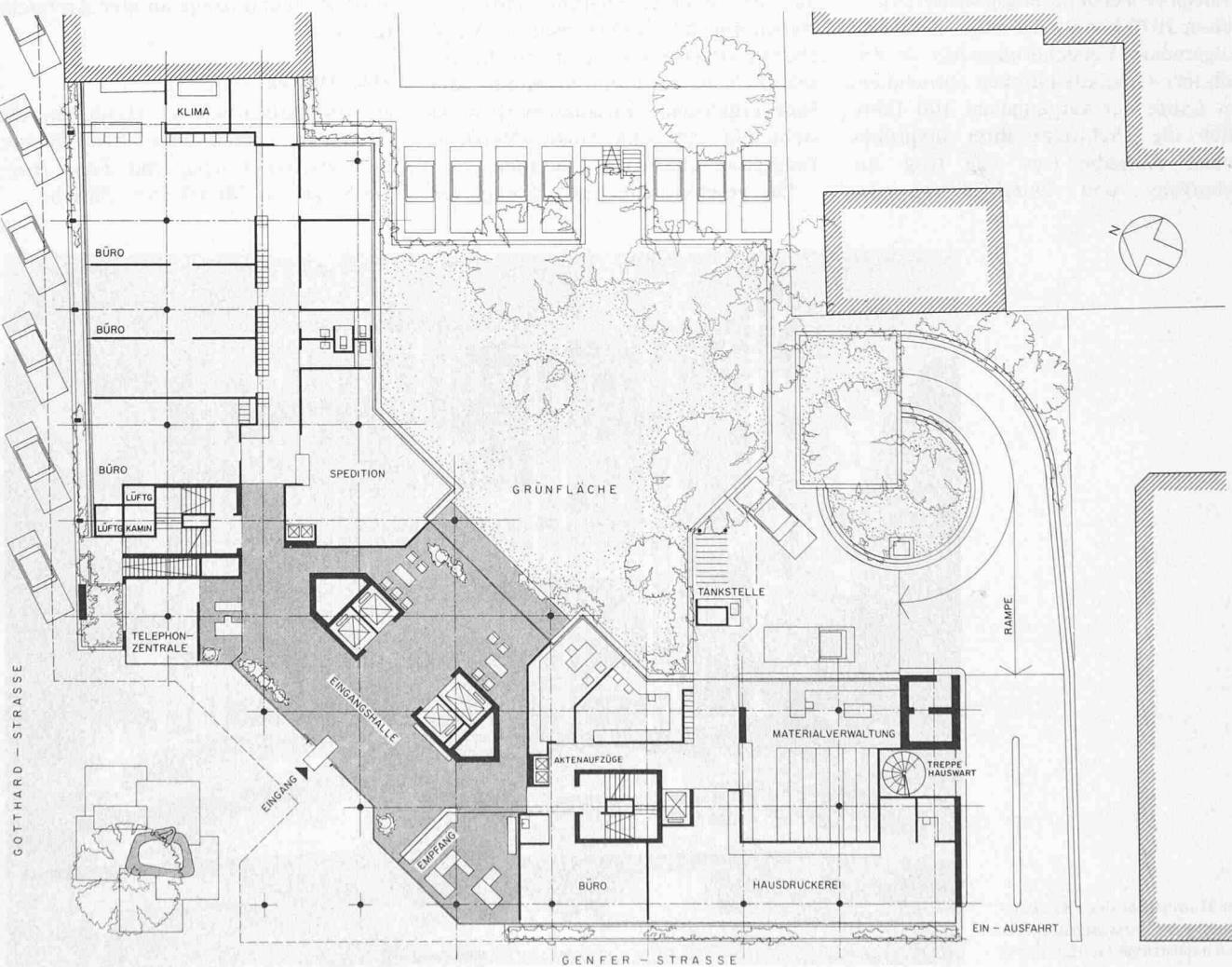


Der Haupttrakt der «Schweiz» Allgemeine Versicherungs AG, Gotthardstrasse/Genferstrasse



Normalgeschoss 1:400

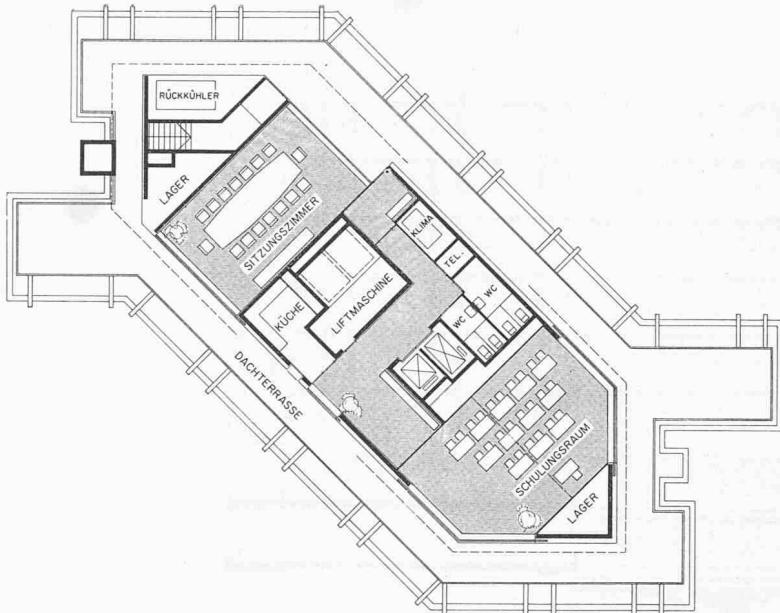
Erdgeschoss 1:400



Der Neubau sollte eine optimale Abteilungsgliederung und eine organisatorisch zweckmässige Gestaltung von Arbeitsraum und -plätzen ermöglichen. Um auch bei starker geschäftlicher Entwicklung räumlich für einige Jahrzehnte disponieren zu können, war eine grosszügige Raumreserve vorzusehen. Der Neubau hat einem rationellen Arbeitsablauf zu dienen und soll unaufdringlich, aber gleichwohl eindrücklich der Bedeutung der «Schweiz» Allgemeine Ausdruck geben.

Bauliche Disposition

Das Areal an der Genfer-, Gotthard- und Tödistrasse besteht aus vier Liegenschaften. Die erste Etappe konnte im April 1966 bezogen werden. Sie diente bis zum Bezug des Hauptgebäudes im April 1970 (zusammen mit ausserhalb des Areals gemieteten Büroräumen) als provisorischer Sitz der Gesellschaft. Beide Etappen finden durch die Gliederung in zwei Baukörper architektonischen Ausdruck. Die erste Etappe bildet an der Strassenkreuzung Gotthard-/Tödistrasse den Abschluss der sechsgeschossigen Randbebauung.



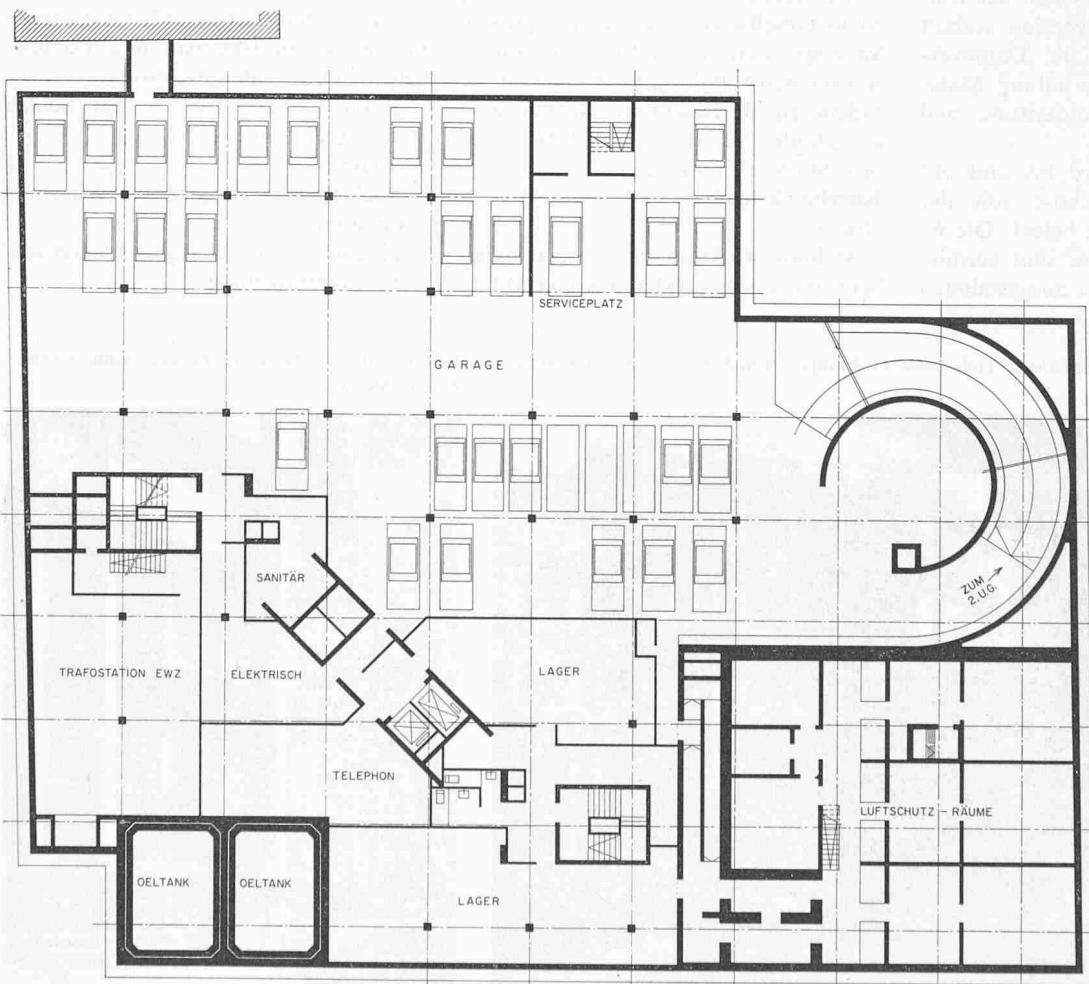
Dachgeschoss (9. OG) 1:400

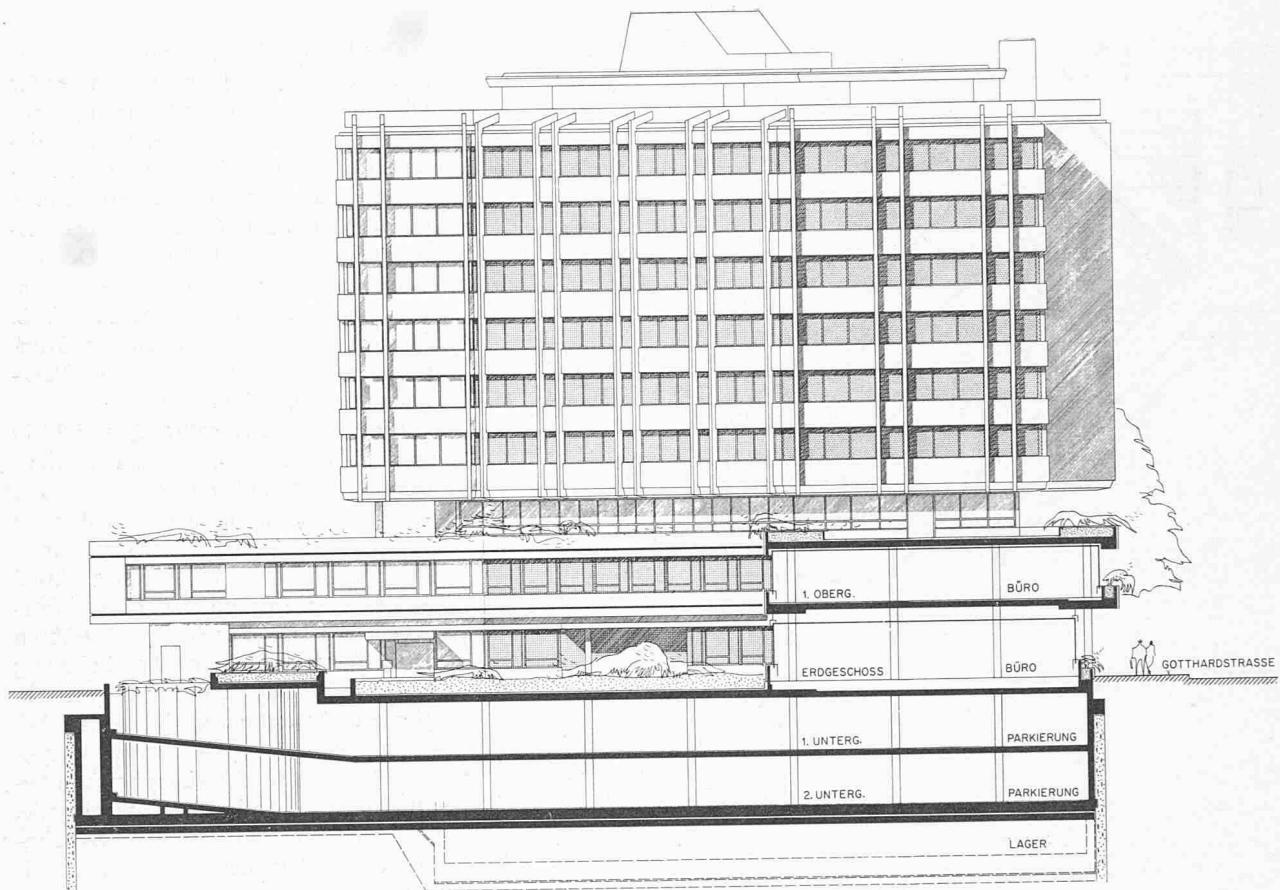
Das Hauptgebäude, ein neungeschossiger, S-förmiger Hochbau, ist über die Diagonale der Strassenkreuzung Gotthard-/Genferstrasse gesetzt, um dadurch den engen Strassenraum zu erweitern. Diese räumliche Ausweitung bildet den dem Gebäude angemessenen Vorplatz und Auftakt. Der damit geschaffene Fussgängerbereich wird durch den von Bildhauer K. L. Metzler künstlerisch gestalteten Brunnen bereichert. Er trennt die Parkfläche von der Eingangszone.

Die zulässige Ausnutzung wurde in einer höheren Baumsasse konzentriert, wodurch die übliche Randbebauung aufgelockert, d. h. eine geschlossene Hofbildung vermieden werden konnte. Das unterkellerte rückwärtige Areal ist zum grössten Teil mit Humus überdeckt und mit Lärchen und Föhren «aufgeforstet». Durch die beidseitig verglaste Eingangshalle kann dieser bepflanzte Freiraum von der Strasse her eingesehen werden. Die beiden Hauptbaukörper verbindet eine ebenfalls bepflanzte zweigeschossige Sockelpartie.

In den drei Untergeschoßen befinden sich neben den technischen Einrichtungen und Archivräumen rund

Erstes Untergeschoss 1:400





Schnitt durch Hof mit Ostfassade 1:400

100 Autoabstellplätze. Neben der Eingangshalle und der Reception enthält das Erdgeschoss noch die Datenverarbeitungsanlage, Postverteilung, Materialverwaltung, Telephonzentrale und die Hausdruckerei.

Das *Erdgeschoss* wird bis und mit dem fünften Obergeschoss von der «Schweiz» Allgemeinen belegt. Die 6., 7. und 8. Obergeschosse sind vermietet. Im repräsentativ ausgestalteten

Dachgeschoss verfügt die Versicherungs-Gesellschaft über ein grosses Sitzungs- und Verwaltungsratszimmer sowie einen Schulungsraum. Die übrige Fläche ist als begehbarer Dachterrasse ausgebildet, von der sich Ausblicke auf See und Stadt eröffnen.

Kurzbeschrieb

Allgemeine Angaben

Stahlkonstruktion mit vorgehängten Brüstungs- und Verkleidungselementen.

Zwei Sockelgeschosse, zurückgesetztes Zwischengeschoss (3. OG), sechs Geschosse im Hochbau und Dachgeschoss. Drei Untergeschosse.

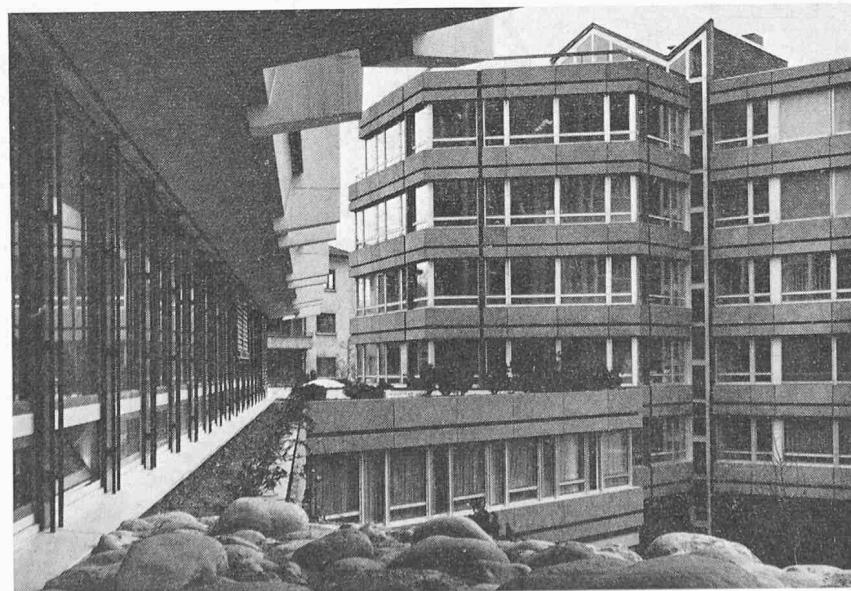
Raum-Axmass 1,43 m (im Sockel teilweise 1,25 m).

Fassade

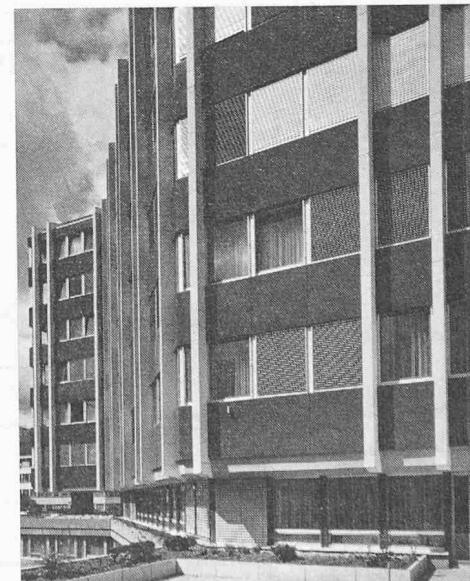
Sockelpartie: vorgehängte Waschbetonplatten.

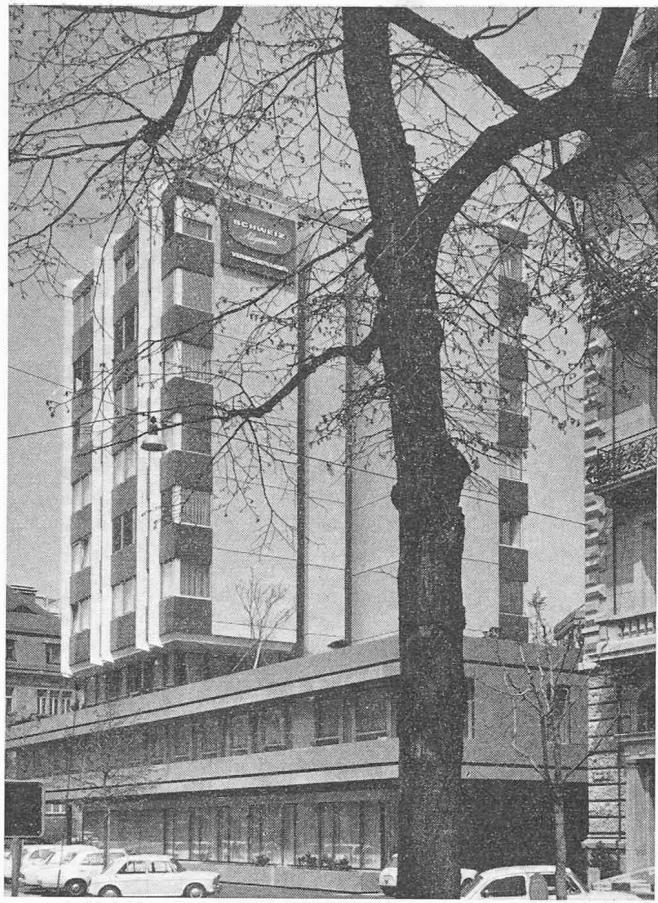
Hochbau: vorgehängte feuermalisierte Stahlbrüstungen.

Hofansicht Ecktrakt Gotthardstrasse/Tödistrasse (1. Etappe) vom Niveau 1. OG Haupttrakt



Hofansicht Haupttrakt (2. Etappe) vom Niveau erstes Obergeschoss





Ansicht von der Genferstrasse



Haupteingang zum Haus der «Schweiz» an der Ecke Gotthardstrasse/Genferstrasse. Die Eingangshalle bietet Durchsicht in den bepflanzten Hof. Brunnenanlage in Granit von Bildhauer K. L. Metzler

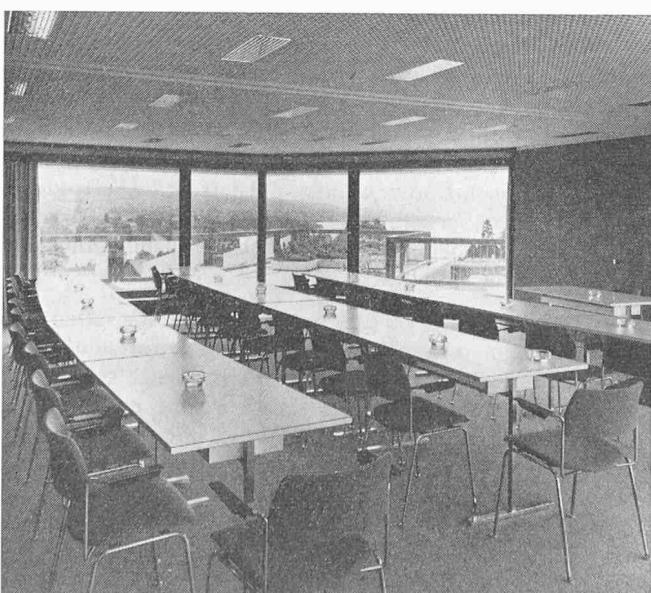
Holzmetallfenster mit Isolierverglasung (Dachgeschoss und teilweise Erdgeschoss grossflächige Metallfenster).

Lamellenstoren.

Innenausbau

Eingangshalle: Naturholzverkleidung (Mooreiche), Granitboden und Stuckgipsdecke.

Schulungsraum im Dachgeschoss



Kernzonen: Wände mit Yama-Holzfurnier und Kunststofftapeten, Textilbodenbelag; demontable Metaldecken.

Büros: Wände mit Kunststofftapeten, Textilbodenbelag, Gips-Akustikdecken, Brüstungsverkleidungen und Türen mit Naturholz (Afrormosaik) wie Möblierung.

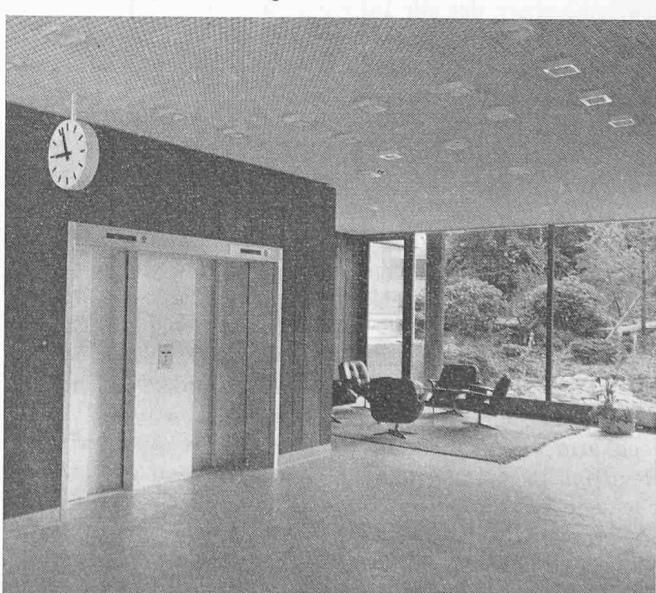
Eingangshalle mit einem Strang der Zwillings-Liftanlage. Rechts Fensterfront gegen den «aufgeforschten» Hofraum

Dachgeschoss: Naturholzverkleidungen, Spannteppich und Stuckgipsdecken.

Trennwände: Gips (auf allen Raumachsen möglich).

Möblierung

Klare Normen und grosse Beweglichkeit mit allen Elementen.



Arbeitstische mit furnierten Arbeitsflächen, Rahmengestell und Korpus aus Stahl.

Holznormschränke in den Büros.

Fördermittel

Vier Personenaufzüge, wovon einer für Warentransport geeignet. In Zweiergruppen mit programmierte Steuerung. Vier Aktenaufzüge. Hydraulischer Warenaufzug vom ersten Untergeschoss ins Erdgeschoss.

Klima- und Lüftungsanlagen

Niederdruck-Vollklimaanlagen für Datenverarbeitung, Telephonzentrale sowie Sitzungs- und Schulungsräume im Dachgeschoss.

Lüftungsanlagen für Lagerräume, Garagen, Installationsräume und Toiletten.

Heizung/Kühlung und Tankanlage

Decken- und Brüstungsheizung; Kühlanlage System Stramax.

Zwei Hochleistungsheizkessel für Ölfeuerung mit einer Leistung von je 640 000 kcal/h.

Wasserkühlmaschine im 3. UG mit einer Leistung von 264 000 kcal/h.

Zwei Betonkammern mit je 190 000 l Nutzinhalt für die Öllagerung.

Elektrische Installationen

Trafostation EWZ im ersten Untergeschoss.

Dieselanlage für die Notstromversorgung.

Brüstungskanäle für Schwach- und Starkstrom in den Obergeschossen.

Sanitäre Installationen

Zentrale Warmwasserversorgung. Druckerhöhungsanlage.

Luftschutzanlage

Luftschutzbunker für 378 Personen auf zwei Geschossen.

Hochdruck-Klimaanlage, Notstromanlage, Wassertank 90 000 l, Kommando-Zentrale usw.

Grünanlagen

Umgebung mit gemischter Baumbeplanzung und Sträuchern. Über Sockelgeschoss Grünfläche mit Sträuchern und bodendeckenden Pflanzen.

Baumasse

Grundstückfläche 3358 m². Bruttotonutzflächen Obergeschosse 9650 m².

Gebäudehöhe (ab Gehsteig bis Dachaufbau) 35 m. Raumhöhe Büros 2,58 m (Beleuchtungsstärke 450 bis 600 lux).

Bodentragfähigkeit: 3. UG unbegrenzt. 1. und 2. UG 500–800 kg/m². EG bis 2. OG 600–800 kg/m². 3. OG bis Dachgeschoss 300 kg/m².

Gesamtbauvolumen (SIA) 49 100 m³ davon zwei Fünftel unterirdisch.

Kosten

Gesamtaufwand 17,5 Mio Fr. Kubikmeterpreis über alles rund 236 Fr. (ohne Mieterausbau und kaufmänni-

sche Kosten). Die Brunnenplastik befand sich auf rund 30 000 Fr.

Bauzeit

1961, April: Erstellung von vier Projektanträgen.

1963, März: Baugesuch.

1963, Oktober: Baubewilligung.

1964, April: Baubeginn I. Etappe.

1965, September: Baufreigabe (nach Baustopp) für II. Etappe.

1966, April: Abbruch des ehemaligen Hauptsitzes.

1967, März: Aushub (27 000 m³) beendet.

1968, Dezember: Rohbau (8000 m³ Beton, 1000 t Stahl) beendet.

1970, April: Bezug des ganzen Gebäudes.

Architekten, Fachingenieure, Bauleitung

Architektengemeinschaft

René A. Herter und Werner Stücheli, dipl. Architekten SIA; Mitarbeiter Theo Huggenberger, dipl. Arch. SIA, Zürich.

Bauleitung

Theo Aeschlimann

(Büro R. A. Herter).

Bauingenieure:

Statik: Guzzi AG, Ingenieurbüro für Hoch- und Tiefbau, Zürich.

Elektro: R. Martignoni, Ingenieurbüro, Zürich.

G. R.

Eine Literaturkartei mit Randlochkarten

Täglich kommt der Ingenieur mit Büchern, Zeitungen und Fachzeitschriften usw. in Berührung, er hört Vorträge und nimmt an Besichtigungen teil. Die hierbei gewonnenen Informationen geraten aber normalerweise bald in Vergessenheit und können bei Bedarf nur mit grossem Suchaufwand wiederbeschafft werden oder sind für alle Zeit verloren. Die auf das Suchen verwendete Zeit bleibt demjenigen erspart, der alle Informationen in einer Kartei sammelt, in der sie jederzeit geordnet zur Verfügung stehen.

Unter dem Titel «Hinweise für den Aufbau einer Literaturkartei» hat I. Berninger, dipl. Kult.-Ing. ETH, eine Anleitung zum Aufbau einer solchen Kartei verfasst. Neu an der von ihm vorgeschlagenen Kartei ist ihr Ordnungsprinzip, welches nicht auf der althergebrachten, recht schwerfälligen Hand- oder Standkartei (mit Sach- und Autorenregister) aufbaut, sondern die Möglichkeit ausnutzt, die die sog. Randlochkarten bieten. Randlochkarten gibt es in verschiedenen Formaten; ihnen gemeinsam sind die Löcher längs der Umrandung, die sich zum Rand hin zu Schlitten öffnen lassen. Einem Loch oder einer Kombination von Löchern kann ein Begriff zugeordnet werden. Es entsteht ein Ordnungsprinzip, nach welchem jede auf der Randlochkarte verzeichnete Information einem oder mehreren Begriffen zugeordnet und durch Ausschlitzen der entsprechenden Löcher auf der Karte selbst fixiert wird. Eine so vorbereitete Randlochkarte beansprucht keinen festen Platz innerhalb der Kartei, denn jede Karte ist durch das Schlitzen ein für allemal geordnet. Die gewünschten Rand-

lochkarten lassen sich schliesslich rein mechanisch aussortieren, indem eine Sortiernadel durch die Löcher des – der gesuchten Information – zugeordneten Begriffs gesteckt und der ganze Kartenstapel hochgehoben wird, wobei die unter diesem Begriff geschlitzten und gewünschten Karten herausfallen.

Die Art der Verschlüsselung des in der Randlochkartei unterzubringenden Stoffes richtet sich nach dessen Umfang, den Möglichkeiten der Gliederung und den Forderungen der späteren Aussortierung. Ein Karteischlüssel soll so aufgebaut sein, dass es möglich ist, jedes beliebige Wissensgebiet einzurichten. Im weiteren soll das engere Fachgebiet (zum Beispiel das des Bau-, Kultur-, Maschinen- oder Elektro-Ingenieurs) nur wenige Sortierschritte erfordern, und es soll schliesslich bei vertieftem Interesse für ein Spezialgebiet die Möglichkeit zu weiteren Verfeinerung der Verschlüsselung bestehen.

Wohl zu den bekanntesten Verschlüsselungsarten gehört die Dezimalklassifikation, welche sich für alle Sachgebiete ausserhalb des eigentlichen Fachgebietes gut eignet. Der Literaturkartei kann hier aber nur eine einzige Ordnungszahl zugeordnet werden. Damit ist das Zuordnen von Karten zu mehreren Begriffen nicht möglich. Die fachliche Interessensphäre des Ingenieurs ist zudem innerhalb der Dezimalklassifikation ein recht spezielles Teilgebiet und erfordert daher eine grosse Ordnungszahl und damit mehrere Sortierschritte, um einen bestimmten Begriff aufzufinden.

DK 676.815:002